Politisches Nachtgebet 11.09.

**Der Weg in den Arbeitsmarkt**

Wir wollen gerne die Geschichte von Sheriffo erzählen. Sheriffo ist 25 Jahre alt. Er kommt aus Gambia, einem kleinen Land in West-Afrika, welches zu den ärmsten Ländern der Welt gehört. Mittlerweile ist er bereits seit 7 Jahren in Deutschland.

Nach seiner Flucht über die Sahara, Libyen, das Mittelmeer und Italien erhoffte sich Sheriffo in Deutschland neu anfangen zu können. Er träumte davon sich seine Zukunft aufbauen zu können und wirtschaftlich Fuß zu fassen, auch um seine Familie in Gambia finanziell unterstützen zu können.

Die ersten Wochen waren sehr aufregend für ihn. Er wurde in einer Gemeinschaftsunterkunft untergebracht, wo er sich das Zimmer mit 3 anderen Geflüchteten teilen musste. Einer kam aus Nigeria, die anderen zwei aus Afghanistan. Einen Sprachkurs durfte er noch nicht besuchen, aber durch ehrenamtliche Helfer war es ihm möglich erste Deutschkenntnisse zu erlernen. Nach acht Monaten unterstützte ihn ein ehrenamtlicher Engagierter und verhalf ihm einen Job im Schlachthof zu bekommen.

Anfangs freute sich Sheriffo sehr endlich eine Perspektive zu haben. Doch schon an seinem ersten Arbeitstag merkte er, wie schwer ihm das Schlachten von Tieren fiel. Die Arbeit im Schlachthof war körperlich anstrengend, aber vor allem psychisch nahm es ihn mit Leben beenden zu müssen.

Sheriffo wollte jedoch nicht aufgeben und machte weiter. Er wollte sein eigenes Geld verdienen und nicht von Sozialleistungen abhängig sein. Und er wollte Geld an seinen vierjährigen Sohn in Gambia schicken. Das half ihm dabei weiter durchzuhalten.

Weil sein Arbeitsvertrag befristet war, durfte er nicht aus der Unterkunft ausziehen und so musste er monatlich 350 Euro für ein geteiltes Zimmer bezahlen. Den Rest seines geringen Verdiensts sparte Sheriffo eisern und schickte alles an seine Familie. Einzig Lebensmittel und Hygieneartikel kaufte er sich.

Nach einem Jahr wurde sein befristeter Vertrag zwar verlängert, aber nicht entfristet. Sheriffo war enttäuscht, aber ließ sich nichts anmerken und erledigte nach wie vor zuverlässig seine Arbeit.  An seinen freien Tagen, die er nicht oft hatte, schaute er sich gemeinsam mit seinem ehrenamtlichen Unterstützer nach weiteren Jobs um. Im Internet fand er viele Angebote, besonders über Zeitarbeitsfirmen. Er war guter Dinge, sein Unterstützer riet ihm jedoch davon ab. Dank seiner Kontakte, welche er sich mittlerweile aufgebaut hatte, bekam Sheriffo erneut einen befristeten Job in der Grünpflege als Saisonarbeiter. Dem wollte er vorerst nachgehen, um endlich weg vom Schlachthof zu kommen. Er verdiente weniger als seine anderen Arbeitskollegen, aber er konnte wieder ruhiger schlafen, das war ihm wichtiger. Monate und sogar Jahre vergingen…

Eines Tages kam der gelbe Brief, auf welchen er schon so lange gewartet hatte in der Hoffnung, dass dieser positive Neuigkeiten für ihn bereithielt – Negativ. Sein Asylantrag wurde nach 5 Jahren abgelehnt, ihm drohte die Abschiebung. Seine Aufenthaltsgestattung erlosch, er hatte nun eine Duldung. Er war nun vollziehbar ausreisepflichtig und wurde aufgefordert bei der Klärung seiner Identitätspapiere mitzuwirken, ansonsten würden ihm Sanktionen drohen. Arbeitsverbot, Residenzpflicht, Kürzungen der Leistungen,…

Ihm wurde eine Frist gesetzt. Sheriffo war verzweifelt. All die Jahre die er nun hier war – er hat kaum Geld vom Staat in Anspruch genommen, er hat gearbeitet, hart gearbeitet, Steuern bezahlt, sich ein soziales Umfeld aufgebaut, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitert, eine neue Sprache gelernt- war das alles umsonst? Es musste eine Lösung geben. Er suchte sich Rat bei unterschiedlichen Institutionen und hörte von der sognannten Ausbildungsduldung.

Neben einem Ausbildungsplatz, einer Duldungszeit von 3 Monaten und einer Beschäftigungserlaubnis ist eine Voraussetzung für die Ausbildungsduldung auch die geklärte Identität. Sheriffo hatte Angst davor seine Papiere vorzulegen, da er dann leichter abgeschoben werden könnte. Doch weil er auch sonst keine andere Lösung sah, entschloss er sich auf Anraten der Beratungsstelle seinen Pass bei der Behörde abzugeben. Da er ohne Papiere eingereist war, musste er dafür erst versuchen, seinen Pass über seine Familie aus Gambia zu bekommen.

Nebenbei suchte er nach einem Ausbildungsplatz in der Pflege und bewarb sich an verschiedenen Stellen.

Nach vielen Telefonaten mit seiner Familie schaffte es Sheriffo seine Geburtsurkunde aus Gambia zu erhalten. Diese legte er bangend seiner Ausländerbehörde vor. Kurze Zeit später erhielt er einen Brief mit der Nachricht, dass die Geburtsurkunde nicht ausreicht und er nach wie vor seinen Reisepass vorlegen muss. Ebenso wurde ihm die Arbeitserlaubnis entzogen. Für Sheriffo brach eine Welt zusammen. In ihm machte sich eine große Schwere breit und seine Gedanken kreisten...

“Wie kann ich meine Familie unterstützen? Sie sind doch von mir abhängig. Was passiert mit mir und meiner Zukunft? Was ist, wenn ich abgeschoben werde? Bin ich ein Versager? Was für einen Sinn habe ich noch in meinem Leben? Ist es das, was Gott für mich möchte? War alles umsonst?”

Die Geschichte von Sheriffo ist kein Einzelfall. Es gibt so viele Hürden, die Menschen in den Weg gelegt werden, die hier ein neues Leben beginnen wollen. Auch wenn nicht jeder Geflüchteter eine Fachkraft ist, würde es sich lohnen, diese Zugewanderten als potentielle Arbeitskräfte und auch als Bereicherung zu sehen.

Vielfalt wird immer ein Teil von Deutschland sein, wir sollten sie als Ressource wahrnehmen und bewusst in Wirtschaft und Gesellschaft einbinden.

Wir würden uns wünschen, dass Schicksale wie das von Sheriffo nicht mehr zur Normalität gehören und man den Menschen anstelle von Hürden Chancen mit auf den Weg gibt.